

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2004

14. Jahrgang (7. der N.F.)

Seiten 91-94

[zur Startseite](#)

**Oberländer, Erwin und Wohlfart, Kristine (Hgg.):
*Riga. Portrait einer Vielvölkerstadt am Rande des
 Zarenreiches 1857–1914.* Paderborn: Verlag
 Ferdinand Schöningh 2004, 288 S.**

In jüngerer Vergangenheit macht sich ein gesteigertes Interesse der Historiografie an der Geschichte des Baltikums einerseits und vergleichender Stadtgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas andererseits bemerkbar.¹ Der Sammelband *Riga. Portrait einer Vielvölkerstadt am Rande des Zarenreiches 1857–1914* ist im Kontext dieses Trends zu sehen. Dabei wendet sich die neuere Forschung gegen die traditionelle defizitäre Sicht auf diesen historischen Raum, wie sie sich auch gegenüber einer 'klassischen' nationalen Geschichtsschreibung abgrenzt, die sich hauptsächlich mit der Groß Erzählung der jeweiligen Nationalbewegung befasst. Schon die Wahl des Gegenstands 'Metropole' zwingt dazu, den engen Rahmen der nationalen Geschichtsschreibung zu verlassen. Die meisten Großstädte dieser Region haben tiefere historische Wurzel als die Staaten, deren Teile sie heute sind. Der Sammelband, den Erwin Oberländer und Kristine Wohlfart herausgegeben haben, versucht dann auch, die Vielvölkerstadt Riga aus einer verengten nationalen historiografischen Perspektive herauszulösen.

Im Zeitraum der letzten Jahrhundertwende, den die Beiträge dieses Buchs beleuchten, stieg Riga zum größten Exporthafen und bedeutenden Industrie- und Handelszentrum des Zarenreiches auf. Massenhafte Zuwanderung erzeugte zur gleichen Zeit eine nationale, religiöse und kulturelle Vielfalt, die Riga – laut Herausgeber – weder vor Mitte des 19. Jahrhunderts noch nach 1918 kannte. Diese multiethnische und -konfessionelle Dimension Rigas steht im Zentrum des Sammelbandes und wird durch das Prisma der verschiedenen in der Stadt vertretenen Nationalitäten betrachtet. Entsprechend ist der Aufbau des Bandes gestaltet. Jeder nationalen Gruppierung Rigas, die in der Volkszählung von 1897 mehr als tausend Einwohner zählte, ist ein eigener Beitrag gewidmet. Berichtet wird deshalb über das Leben und Wirken der Letten, Deutschen, Russen, Juden, Polen, Litauer und Esten. Die jeweiligen Beiträge verfügen über eine analoge Binnenstruktur und behandeln die soziale und ökonomische Situation der Angehörigen der jeweiligen Ethnie, die Entstehung nationaler Bewegungen sowie die Konfession, die Bildung und den Bereich der Kultur mit dem Schwerpunkt auf Theater, Presse, Vereinsleben und studentischen Korporationen.

Der einleitende Beitrag von Erwin Oberländer schildert die allgemeinen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung Rigas und präsentiert am Ende seiner Ausführung die Grundthese, die den Aufbau des Buches legitimieren soll: Im Übergang zum 20. Jahrhundert lebte jede Nationalität der Stadt in einem eigenen Riga. Die Beziehungen der Nationalitäten waren weitgehend vom "Sich voneinander Absondern" geprägt, sie lebten "gemeinsam einsam nebeneinander" (S. 30).

Diese zentrale These wird in den einzelnen Beiträgen des Sammelbandes leider nicht weiter diskutiert. Die Autoren bemühen sich in erster Linie darum, profoundly zu dokumentieren, wie die jeweiligen Nationalitäten ihre

eigenen breit gefächerten Netzwerke kultureller, sozialer, kirchlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Einrichtungen auf- und ausbauten. Einzelne Beiträge lassen dadurch den Eindruck einer ethnisch fragmentierten Stadt entstehen. So berichtet Kristine Wohlfart in ihrem Beitrag *Das Riga der Letten* vom spektakulären gesellschaftlichen Aufstieg mancher lettischer Industrieller, Architekten und Künstler in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die engen Kontakt untereinander pflegten und zahlreiche Vereine bzw. Bildungseinrichtungen gründeten, unterhielten oder durch eigene Aktivität unterstützten. Diese Entwicklung betrachtet die Autorin in ihrem Ausblick als den Weg der Letten "von einer wenig entwickelten Bevölkerungsgruppe" in Riga "zur vollwertigen Nation" (S. 73). Vladislavs Volkovs glaubt, mit seinen Ausführungen über die Selbstorganisation der Russen eine ähnliche These belegen zu können. Die Auseinandersetzungen mit anderen Ethnien hätten den Russen geholfen, zu einem "eigenständigen Teil der Bevölkerung Rigas mit eigenen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aktivitäten, aber auch mit besonderen psychologischen Merkmalen" zu werden (S. 156). Das Riga der Jahrhundertwende erscheint in diesen Beiträgen als eine fragmentierte Stadtgesellschaft, deren Subeinheiten sich streng entlang ethnischer Grenzen formierten.

Allerdings stellt sich angesichts eines solchen Befundes die grundlegende Frage, ob das gewählte Prisma der Nationalitäten eine andere Schlussfolgerung überhaupt zulässt. Indem die Beiträge die Aktivitäten von Menschen strikt einer nationalen Großgruppe zurechnen, wird eine ethnische Eindeutigkeit dieser politischen und kulturellen Praktiken von vornherein hergestellt. Dabei wäre die Frage erst zu klären, ob, wie und warum aus dem Handeln einzelner Menschen ein nationales "Sich-Finden" wird. Problematisch ist vor allem, dass der für den Band zentrale Begriff der Nationalität weder theoretisch hinterfragt noch in seiner historischen Entwicklung während der Zeit Rigas im russischen Zarenreich untersucht wird. Dabei liefern die Beiträge zahlreiche Anhaltspunkte dafür, dass 'das Nationale' um 1857 kein vergleichbar einflussreiches realitätskonstruierendes und -ordnendes Element war, wie es nach der Revolution von 1905 wurde. Das Neben-, Mit- und Gegeneinander von identitätsstiftenden Kategorien wie Konfession, Schicht und auch Ethnie wäre hier unbedingt zu diskutieren.

Allerdings fehlen Aufsätze zu einer solchen problemorientierten Perspektive in diesem Sammelband nicht völlig. Markus Lux macht in seinem Beitrag zu den Deutschen in Riga deutlich, dass es den Angehörigen der deutschen städtischen Schichten noch im ausgehenden Zarenreich nicht gelang, sich unter der Idee einer Nation zu vereinen (S. 110). Und Svetlana Bogojavlenska schildert in ihrem Beitrag zu den Juden Rigas, dass die *Mitnagdim* sich eher zum deutschen Kulturkreis zugehörig fühlten und sich selbst als "Deutsche" verstanden. Dabei grenzten sie sich bewusst von den chassidischen Juden ab. Angesichts solcher Beobachtungen stellt sich die Frage, ob die sozialstrukturellen, konfessionellen oder auch andere Faktoren bei der Gruppenbildung und Differenzwahrnehmung nicht lange Zeit weitaus gravierender waren als das nationale Ordnungsparadigma. Eine ethnische Wahrnehmung der Welt entwickelt sich im Austausch mit und in Konkurrenz zu z.B. solchen älteren und anders gelagerten

Grenzziehungen zwischen dem “Eigenen” und dem “Fremden”. Genau dem hätte ein Buch zum multiethnischen Riga bei der Untersuchung Beachtung schenken müssen.

Der vorliegende Sammelband leistet eine erste Zusammenschau von Betätigungsfeldern und -weisen verschiedener Ethnien, die bisher getrennt in den spezifischen Kontexten der jeweiligen Nationalhistoriografien Lettlands, Deutschlands, Polens etc. behandelt wurden. Der große Verdienst des Bandes liegt zweifellos darin, dass er den unerschöpflichen Ehrgeiz und das gesellschaftliche Engagement der bürgerlichen und intellektuellen Eliten im sozialpolitischen, im kulturellen und im Bildungsbereich dokumentiert. Dieses “erste Gesamtportrait” (Erwin Oberländer, S. 8) ist dabei ein wichtiger Schritt, dem jedoch weitere folgen müssen, um der komplexen Wirklichkeit des Rigas der vorletzten Jahrhundertwende gerecht zu werden. Die einheitliche Binnenstruktur der vorliegenden Beiträge lässt einige Parallelen in den Entwicklungen ethnischer Gemeinschaften erkennen. Die Entstehung dieses Synchronismus förderten bestimmte gruppenübergreifende Erfahrungen dieser Zeit und interkulturelle Begegnungen. Nationen als “vorgestellte Gemeinschaften” entwickelten sich aber nicht in einem insulären oder gar teleologischen Prozess. Sie entstanden erst in der Auseinandersetzung und Kommunikation mit anderen Gruppen und Ordnungskategorien. Diese Interdependenzen gilt es, stärker als bisher herauszuarbeiten. Dabei wäre ein offener Blickwinkel hilfreich, der mehr Uneindeutigkeiten zulässt, als es das enge Prisma ethnischer Eindeutigkeit erlaubt.

Jolita Lenkeviciute (Berlin)

¹ Vgl. Hoffmann, Andreas und Wendland, Anna Veronika (Hgg.): *Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900–1939. Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Charkiv, Tallinn und Triest*. Stuttgart 2002 (= Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 14); Hausmann, Guido (Hg.): *Gesellschaft als lokale Veranstaltung. Selbstverwaltung, Assoziierung und Geselligkeit in den Städten des ausgehenden Zarenreiches*. Göttingen 2002; Fülberth, Andreas: *Tallinn, Riga, Kaunas. Ihr Ausbau zu modernen Hauptstädten (1920–1940)*. Köln/Weimar i.E. (= Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart, 2).